

ig.

Karl von Marstalla 1750-1756 achauer als

Pulver.

Quelle der Adler und Stema aufgedruckt

ein u. Salz

Handlung von Sicht, Schenkungen, Kort, Lagen bei allen Verleihen, Juncer, meichen, Erbschen,

so fr. 3. B.

u. Unterfchrift.

dr

erant, Wien.

in, ausdrücklich

nur solche an

schugmarke und

Carl Müller,

idner v. Steinburg,

ab. Klausen-

st. Kronstadt:

emias; Maros-

e: Carl Hoffinger,

sohefer: Reys:

: J. B. Teutsch,

(1) 12-52

adhtvolle

8) 2-5

W.

MANN

12 fl

14 "

15 "

anco ober

fan kinen

ets feines

n.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Manuskripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Zagreb bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Böhmen bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Opatowitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buegergasse, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Hermanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Nro. 69.

Hermanstadt, Donnerstag den 24. März 1887.

103. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (26. März).

Die ungarischen Staatsfinanzen und die politischen Parteien.

P. C. Es wäre ein gefährlicher Irrthum, zu glauben, daß für die Besserung der ungarischen Staatsfinanzen ein einzelnes unschätzbare Universalmittel vorhanden wäre, oder daß eine politische Partei ein besonderes Verbleibem in dieser Beziehung für sich in Anspruch nehmen könnte.

- 1. Staatsactiva, deren wirklicher Werth immer noch mehr beträgt, als die Summe der consolidirten verzinlichen Staatsschulden; 2. die von Jahr zu Jahr wachsende Steuerkraft des Bürgers des ungarischen Staates.

Eine dritte hypothetische Sicherheit moralischer und politischer Natur besteht in der historisch feststehenden Thatsache, daß Ungarn ebenso in der Politik, wie bei seinen Geldverpflichtungen niemals sein Wort gebrochen hat und jede staatsrechtlich und verfassungsrechtlich gültige Verpflichtung stets auf das gewissenhafteste erfüllt.

Bei den Ausgaben muß nur daran festgehalten werden, daß alle Investitionen auf Jahre hinaus, wenn sie nicht absolut unausführbar, von Seiten des Staates vertagt werden, dagegen muß der Staat alle moralischen Mittel seines Einflusses und seiner auf wirtschaftlichem Gebiete noch immer unentbehrlichen mächtigen Ingerenz dafür mit der größten Energie einlegen, daß die Investitionsbedürfnisse der einzelnen Theile des Landes mehr durch die Association der Interessenten der Communen, Provinzialstädte und Provinzialverbände etc. befriedigt werden, so wie dies in Frankreich, Deutschland und England geschieht, wo Niemand daran denkt, an die Staatsaction mit einer permanenten Sturmsfluth von Investitionsansprüchen und Subventionsbestrebungen zu appelliren.

Die Zahlen des Staatsbudgets zeigen überall, welche Nation zu wenig Aufmerksamkeits und Arbeit der Action der Selbstregierung auf dem finanziellen und wirtschaftlichen Arbeitsfelde zuwendet.

Dieser Fehler ist bei der ungarischen Nation naturgemäß aus den politischen Verhältnissen von 1867 entstanden und die Beseitigung desselben wird nur dann ermöglicht werden, wenn man sich nicht allein auf die Regierung verläßt, sondern auch die Cooperation der „Gesellschaft“ hierfür organisiert. Es kann hierbei nur von der „guten Gesellschaft“ in social-aristokratischem Sinne die Rede sein.

Für die nützliche Arbeit auf diesem Gebiete wird es nur ausdrücklich sein, wenn man bei der Beurtheilung der Finanzen des Staates, bei allen Fragen, welche den wirtschaftlichen Wettbewerb betreffen, welchen Ungarn mit den anderen Staaten Europas aufricht zu erhalten hat, Parteirücksichten bei Seite läßt, da dem Auslande gegenüber alle Parteien Ungarns einig sind. Folgende Zahlen und Thatsachen sind der Ausgangspunkt unserer Betrachtung, welche den Vergleich des Staats-

credits Ungarns mit dem Staatscredit Oesterreichs und Italiens zum Gegenstande hat. Heute noch ist der Cours ungarischer Renten um circa 10 Percent schlechter, als der Cours der österreichischen und italienischen Rente. Es bedeutet dies, daß der ungarische Staat 1/2 Percent mehr Zinsen zahlen muß, als Oesterreich und Italien. Früher betrug diese gänzlich ungerechtfertigte Differenz zwischen österreichischen und ungarischen Werthpapieren beinahe 23 Percent. Die Herstellung der finanziellen Parität zwischen Oesterreich und Ungarn kann nur dann erreicht werden, wenn man sich nicht allein auf das Ausland und die Regierung verläßt, sondern auch die Mitwirkung des einheimischen Capitals besser organisiert. Hierfür ist aber vor allen Dingen die Kenntniß der Finanzen des ungarischen Staates notwendig. Man kann mathematisch und finanzwissenschaftlich nachweisen, daß heute die ungarischen Staatsfinanzen besser oder mindestens ebenso gut sind, als die Staatsfinanzen Oesterreichs und Italiens. Trotzdem zahlt Ungarn für den Betrag seiner Staatsschulden von circa 1400 Millionen 1/2 Percent mehr Zinsen, als diese Staaten, es kostet also diese finanzielle Aburtheilung oder Ungerechtfertigkeit die ungarische Steuerzahler circa 7 Millionen Gulden jährlich; abgesehen von den Hunderten von Millionen Capitalverlust, welchen der ungarische Staat durch die Emission von Schulden-Titeln zu niedrigerem Cours seit 1867 erlitten hat. Es ist möglich, daß die nachstehenden Zahlen für Mandanten langweilig sind, doch bleibt es trotzdem für Jeden, dem das Steuerzahlen nicht gerade ein besonderes Vergnügen bereitet, wichtig zu wissen, daß man diesen jährlichen Schaden von circa 7 Millionen ersparen könnte. Mit diesem Betrage von jährlich 7 Millionen Gulden, welches um einige Millionen Gulden mehr ist, als die Gesamtsumme der Ausgaben Ungarns für Cultus und öffentlichen Unterricht, könnte man alle jene zahlreichen dringenden Bedürfnisse befriedigen, welche für die culturelle und materielle Consolidirung des ungarischen Staates erforderlich sind. Der Vergleich zwischen den österreichischen und den ungarischen Finanzen ist ein sehr einfacher und ergibt ein für Ungarn unbedingt günstiges Resultat. Die Bilanz der Activa und Passiva ist für Ungarn günstiger, ebenso wie die Schuldbelastung per Kopf der Bevölkerung und das Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen des Budgets.

Oesterreich, dessen Staats-Activa verhältnißmäßig unbedeutend sind, hatte Ende 1885 eine Staatsschuldentlast von 3382 Millionen 500.000 Gulden, d. h. pro Kopf der Bevölkerung 152 fl. 75 kr. Wenn auch der wirtschaftliche Wohlstand in Oesterreich größer ist, so ist dies doch kein Unterchied von 100 Percent, da in Ungarn 1885 die Staatsschuldenbelastung per Kopf der Bevölkerung um weniger, als die Hälfte: 72 fl. 98 kr. beträgt. Wir wiederholen, daß es keineswegs unsere Aufgabe oder unsere Absicht ist, zu Gunsten von Parteinteressen optimistisch gehaltene Anschauungen über ungarische Finanzen zu verbreiten, wir beschränken uns nur darauf, Ungarn mit anderen Staaten in finanzieller Beziehung zu vergleichen. Es ist lediglich eine Frage der Arithmetik und des gesunden wirtschaftlichen Egoismus, welche in erster Linie die dauernden und höheren Interessen des Staates im Auge haben.

Von wie großer Wichtigkeit die richtige Abschätzung des ungarischen Staatscredits ist, sowie die Correctur des Cours der ungarischen 4 Percent-Goldrente, geht am Besten aus nachstehender Calculation hervor: Bei der Convertirung der ungarischen Goldrente bedeutet jedes Percent des Durchschnitts-Verkaufscours einen Unterschied in der Capitalbelastung des ungarischen Staates von 7.000.000 fl. ö. W., in der Zinsenbelastung von 0-07 Percent, d. h. einen Unterschied in der Ersparniß für den ungarischen Staatschatz, respective die ungarischen Steuerzahler von circa 250.000 fl. ö. W. jährlich. Diese Zahlen, welche keinerlei politische Parteifarbung haben, beweisen, wie richtig die Meinung des einheimischen Capitals ist und die Verächtung der im Auslande herrschenden Meinung über ungarische Staatsfinanzen.

Wissen und Können zu raten, wo er Andere irren sah. Es fiel ihm auch gar nicht ein, daß es einem jungen schönen Mädchen gegenüber vielleicht galanter gewesen wäre, mit einigen allgemein lobenden Bemerkungen seine strenge Kritik zu beginnen. Dergleichen Ausflüchte und Umwege kamen seiner geraden Natur nicht in den Sinn.

Mademoiselle Vera nagte unmutig mit den weißen Zähnen an der Unterlippe, während er prüfend auf ihre Zeichnung herab schaute und so rubig die Fehler derselben aufzählte. Endlich klappte sie ihr Buch mit ärgerlicher Miene zu: „Das Beste ist, ich lasse die schwierige Aufgabe ganz sein.“

„Nicht doch! die genannten Fehler sind leicht zu verbessern; der Hauptsache nach ist das Bild sehr hübsch ausgefallen und verdient vollendet zu werden.“

Sie schüttelte ungläubig und verächtlich das Köpfchen, aber sein Lob stimmte sie doch freundlicher.

„Ach“, sagte sie, „Sie glauben nicht, wie schwer es mir verhin wurde, mich zur Arbeit zu entschließen! Es erschien mir eine solche ungeheure Kühnheit, ein so vergebliches Beginnen, aus dem großartig Gemalte, das die Natur da unten ausgebreitet hat, ein Stückchen auf meinem armseligen Blatt Papier wiederzugeben zu wollen.“

Richard ließ seinen Blick eine Weile bewundernd in die Runde schweifen, ehe er antwortete. „Gewiß nicht! Diese leuchtende Schönheit kann natürlich kein Griffel, kein Pinsel wiedergeben, und würde er auch von der größten Meisterhand geführt. Mit solch' kühner Absicht darf man sein Zeichenbuch nicht öffnen; aber die Fernna nachzubilden, die unferen Schönheitsfäden entzünden, bleibt doch ein nie sich abblumpfender Genuß. Trinkt nicht unter Auge liebevoll jede Linie, jeden Schatten des unerreichbaren Vorbildes ein, während wir zeichnen? Haben wir das Bild nicht

Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 23. März.

Minister Sturdza und die übrigen Delegirten werden, nach einer Verständigung, welche der rumänischen Gesandtschaft in Wien zugekommen, in den nächsten Tagen zur Wiederaufnahme der Zollverhandlungen in Wien eintreffen.

Ueber die in der allernächsten Zeit zur Entscheidung kommende Creditoperation des ungarischen Staates meldet die „Pester Correspondenz“, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Koloman Tisza hierbei als Grundlage der Operation nicht die Emission von Goldrente, sondern nur die Ausgabe von ungarischer Papiere rente annimmt. Für den Geldebedarf ist auch heute noch für längere Zeit vorgezogen und hat der Finanzminister in Erwägung dessen, daß entsprechend der thätlichen Situation der Staatsfinanzen die günstigste Modalität und Zeit zum Abschluß der Creditoperation frei gewählt werden kann, seinerseits der Gruppe Rothschild-Creditanstalt schon vor einer Woche die Bedingungen formulirt, unter welchen er gewillt ist, mit dieser Gruppe abzuschließen. Mehrere Finanzgruppen ersten Ranges haben außerdem an das Finanzministerium vortheilhafte Offerte gerichtet. Besonders hervorzuheben ist das bis zur Höhe von 40 Millionen gehende Angebot der zu diesem Zwecke mit anderen hervorragenden ausländischen Banken allirten Wiener Unionbank, die mit Berücksichtigung des Tagescourses zu sehr günstigen Bedingungen durch den Director Mintus formell offerirt. Außerdem bewirbt sich auch die Finanzgruppe der österreichischen Länderbank, als deren Vertreter der Generaldirector derselben, Regierungsrath v. Hahn, persönlich bei dem Finanzministerium die eventuellen Verhandlungen mit dieser Gruppe eingeleitet sich bemüht hat. An kompetenter Seite wird nicht gezweifelt, daß die Rothschild-Creditanstaltgruppe schon in den nächsten Tagen die von dem Finanzministerium formulirten Bedingungen annimmt.

Der preussische Cultusminister erklärte in der Commission des Herrenhauses für die kirchenpolitische Vorlage, daß sich die Verhältnisse im Lande günstiger gestaltet hätten. Die Anzeigepflicht habe sich ziemlich glatt vollzogen. Zwischen der Staatsregierung und dem heiligen Stuhle hätten in der vertrauensvollsten Weise vor der Einbringung der Vorlage Besprechungen stattgefunden. Man habe nicht alle Materien berühren können, aus Rücksicht auf die zwei Drittel protestantischer Einwohner Preußens. So lange nicht in der Parteipolitik Änderungen eingetreten sein werden, hoffe die Regierung nicht auf eine Herbeiführung des Friedens durch diese Vorlage; wohl aber hoffe sie, daß ihr Vorhaben Befriedigung beim Papste und allen wohlgefinnten Katholiken erzeuget werde.

Die „Nationalzeitung“ reproducirt den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und bemerkt dazu, daß die „Aufrechterhaltung des Dreikaiser-Bündnisses“ von dem Regierungorgan als Aufgabe der deutschen Politik erklärt wird; es liegt sonach die Ansicht nahe, daß das eine Zeit lang in den Hintergrund getretene Bündniß der Kaiserreiche zur Zeit noch bestehe und die Verlängerung desselben als nicht ausgeschlossen bezeichnet werden soll.

Als Gradmesser des guten Willens Frankreichs zu freundlichen Beziehungen mit Deutschland gilt jetzt die Frage der Festigkeit der Stellung Herbette's gegenüber gewissen in Paris hervorgetretenen Streitigkeiten, ihn zu kürzen. So lange Boulanger und Zomini am Ruder sind, müsse man, so wird officiös ausgeführt, alle Symptome, welche für geheime Annäherungsveruche zwischen Paris und Petersburg sprechen, sorgfältig controliren. Ein Diplomat äußerte: Dächten alle Franzosen wie Lesseps, so wäre der Friede gesichert; aber Lesseps hat nur als Privatmann gesprochen. — Nach einem Pariser Telegramm der „Kreuzzeitung“ gewinnt dort die Ansicht von dem Fortbestande der

fest und unauslöschlich in uns aufgenommen, auch wenn unser Gesicht, es nachzubilden, noch so unvollkommen gewesen ist? Für den Fremden mag dann wohl unser Werk nichts sein, als die werthlose Stizze eines Dilettanten; für uns selbst aber ist sie die Erinnerung an eine reiche Stunde unieres Daseins; für uns beleben sich die nüchternen, grauen Linien auf dem Papier mit all' dem Glanz und der Farbe, in denen wir sie damals schimmern sahen.“

Vera hatte sinnend das Köpfchen geneigt und erwiderte nichts. Schweigend packte sie ihr Zeichengerät zusammen und erhob sich.

„So wollen Sie Ihre Zeichnung wirklich nicht fertig machen?“ frag Richard.

„Ich will lieber versuchen, ob es mit ein andermal besser damit gelingt, jetzt erwartet mich Mademoiselle Serlon. Adieu! Lassen Sie sich nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. — Den Felsstuhl? — O, den kann ich sehr gut selbst tragen; oder, wenn Sie doch die Freundlichkeit haben wollen, das für mich zu thun, so können Sie ihn ja später mit hinunter bringen, wenn Sie selbst nach dem Hotel zurückkehren.“

Da blieb nun freilich nichts Anderes übrig, als ihrer zwar freundlichen, aber bestimmten Weisung zu gehorchen, das heißt, sie nicht zu begleiten. Nun, Richard Wendler war das ja auch ziemlich gleichgültig; er war sicherlich nicht behalv hierher gekommen. Ein junger Sommervormittag lag vor ihm, den er nach seiner Weise anwenden konnte. Die Stockhorntette ließ sich wirklich von hier aus prächtig zeichnen und wurde von ihm sofort in Angriff genommen.

Buh, was das heute heiß war! Schon so früh am Morgen! Gewiß ist ein Gewitter im Anzug, denn solch' nervöses Unbehagen, solche Unsicherheit der Hand hat man nur, wenn viel Electricität in der Atmosphäre ist. Nein, es ist unnützes Beginnen, heute eine erträgliche Stizze machen zu wollen. Mademoiselle Lemkin hatte Recht, so zeitig zu entfliehen. Da kommt auch schon die Sonne über die Bäume und blendet unerträglich! Kurz, die Stockhorntette wurde heute nicht gezeichnet.

Feuilleton.

Ver schwiegene Wahrheit.

Von Wilh. Kästner.

(4. Fortsetzung.)

Eine Stunde mochte schon verfloßen sein, seit sie hier war. Da läuteten in der That Schritte durch die Morgenstille. Nein, Mademoiselle Vera konnte unmöglich auf diese Tritte gewartet haben, denn sie sah eben jetzt so emsig über ihr Buch gebeugt, daß sie gar nicht zu bemerken schien, wie die naebende Person den Pfad verließ und die kleine Lichtung erkletterte, wo sie sich befand. Und sie richtete sich so erschrockt in die Höhe und war so unbeschreiblich überaus, als plötzlich Herr Doctor Wendler vor ihr stand und ihr guten Morgen wünschte! Das Steigen mußte ihn erhitzt haben, denn sein blaßes Gesicht hatte in diesem Moment entschieden einen tödtlichen Ton.

„Ah, wollen Sie nochmals von hier stizzen, Monsieur Wendler? Wohl die Stockhorntette drüben?“

„Ja — wahrscheinlich — ich weiß es noch nicht. Und Sie, Mademoiselle? Wie weit sind Sie mit dem Schloß gekommen?“

Sie bedeckte hastig ihr Blatt mit beiden Händen, als er näher trat; gleich darauf schämte sie sich dieser kindischen Gebärde und sagte erdhönd: „Sie werden meine Kritizeleien sehr erbärmlich finden, aber sicher könnte ich von Ihnen lernen, wenn Sie mir raten wollten. Bin ich nicht mit der Baumgruppe im Vordergrund zu weit nach links gerathen?“

„Aberdings. Auch gehört dieser Hügel nicht mehr hinein.“

„Aber ich sehe ihn doch von hier dicht neben den Bäumen da, und er ist so schön!“

„Gewiß ist er schön; doch Ihre Stizze ist falsch, wenn er bleibt.“ Richard Wendler war von Natur ein lebhafter Mensch, dem es, trotz großer Beschcheidenheit, Freude und Bedürfniß war, mit seinem besseren

Allianz Rußlands mit den Centralmächten täglich an Boden. Hier gelte als entscheidender Vertreter der Allianz.

Die „Agence Stefani“ veröffentlicht eine officielle Depesche aus Massauah vom 18. März, wonach die ganze Expedition Salimbeni's, ausgenommen Savoiron, am 19. d. in Massauah eingetroffen ist.

Die „Times“ melden: Verschiedene Gerüchte und Aeußerungen machen in Konstantinopel den Eindruck, als ob der Erfolg der Mission Riza Bey's von den Unterhandlungen abhängt, welche in Petersburg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bezüglich der bulgarischen Frage mit Vermittlung Kobanoff's fortgesetzt werden.

Der Ministerpräsident Adosslawow unternimmt eine Rundreise in die Provinzen. Hierauf wird geschlossen, daß die Sobranje nicht vor Ende März alten Stils zusammentritt.

Die „Nezavisimost“ sagt, Riza Bey möge wissen und betreffenden Ortes es auch mittheilen, daß, wenn die Türkei noch weiter auf einer Veröhnung mit Sankow besteht, dies die ganze bulgarische Nation beleidigt.

Vericht

der in den kroatisch-slavonischen Angelegenheiten entsendeten ungarischen Regnicolar-Deputation.

In die dritte Kategorie gehörig, nämlich von solcher Art, daß die diesfällige Forderung der kroatisch-slavonischen Deputation entweder mit dem Ausgleichsgesetze im Widerspruch steht, oder vom Standpunkte des Ansehens und der staatlichen Interessen Ungarns unerfüllbar erschein, war eigentlich nur eine einzige Frage: die Sprachenfrage.

Aber die Electricität, die nach Doctor Wendlers Gefühl in der Luft angeammelt war, machte vorläufig keinen Versuch, sich in einem Gewitter zu entladen.

Als Richard, nachdem er einige Minuten beobachtet hatte, mit vernünftlichem Schritt hinaus trat, sprach sie auf und rief ihm lebhaft entgegen: „Ah, Sie sind es! Ich dachte bereits, Sie kämen nicht.“

„Ausgezeichnet! Ganz vortrefflich!“ rief letzterer aus, nachdem er einen Blick auf die gestern getriebene Zeichnung geworfen hatte.

„D, ich kann Ihnen versichern, ich bin vollständig überrascht; ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das könnten.“ erwiderte Richard eifrig.

„D, ich kann Ihnen versichern, ich bin vollständig überrascht; ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das könnten.“ erwiderte Richard eifrig.

nirgends die Absicht besteht, auf kroatisch-slavonischem Gebiete zu Gunsten der ungarischen Nationalität irgend welche Erwerbungen zu machen, sondern daß unsere Aufgabe vielmehr darin liegt, der ungarischen Staatsidee dort möglichst viele aufrechtzuerhalten zu lassen und zu practischer Geltung gelangen zu lassen, welche daselbst der kroatischen Sprache durch das Gesetz gewährleistet sind.

Die ungarische Deputation hat diese Forderung der kroatisch-slavonischen Deputation zum Gegenstande reichlicher und ruhiger Erwägung gemacht und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine derartige Erteilung der ungarischen Sprache selbst von jenem engen Kreise, auf welchem deren Gebrauch ohnehin schon durch die ungarische Deputation beschränkt worden war, nicht nur für das Selbstgefühl Ungarns verlegend, sondern auch vom einseitigen kroatisch-slavonischen Standpunkte aus nicht motivirbar sei.

Diese Ansicht waren es, von denen die ungarische Regnicolar-Deputation geleitet wurde, welche nunmehr das Urtheil über ihr Vorgehen den beiden geachteten Häusern des Reichstags anheimstellte in der Ueberzeugung, dieselben werden ebenso sehr eine Zuversicht erweckenden billigen, welche diese Deputation gegenüber dem einen Theile der kroatisch-slavonischen Betheiler bewiesen hat, wie auch jene unbeugliche Festigkeit, mit welcher sie die zuletzt erwähnten Forderungen zurückgewiesen.

Diese Ansicht waren es, von denen die ungarische Regnicolar-Deputation geleitet wurde, welche nunmehr das Urtheil über ihr Vorgehen den beiden geachteten Häusern des Reichstags anheimstellte in der Ueberzeugung, dieselben werden ebenso sehr eine Zuversicht erweckenden billigen, welche diese Deputation gegenüber dem einen Theile der kroatisch-slavonischen Betheiler bewiesen hat, wie auch jene unbeugliche Festigkeit, mit welcher sie die zuletzt erwähnten Forderungen zurückgewiesen.

Budapest, 11. März 1887. Max Falk, Regent der ungarischen Regnicolar-Deputation. Koloman v. Széll, Vicepräsident der ungarischen Regnicolar-Deputation.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso

für die activen und unterstützenden Mitglieder, sowie Freunde der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr veranstaltet auch heuer und zwar am 24. und 26. März im Anstehungs- und Gesellschaftshause gemüthliche humoristische Abendunterhaltungen.

Jedes active und unterstützende Mitglied der Feuerwehr hat das Recht auf eine Gratiskarte zum Besuch eines dieser Abende und kann sich außerdem für seine Angehörigen noch weitere Karten zu je 40 kr. kaufen.

1. Für den ersten Abend: heute den 24. d. Vormittags von 8-12 Uhr nur für active Mitglieder und deren Angehörige, Nachmittags von 2-5 für unterstützende Mitglieder und deren Angehörige, soweit der Vorrath reicht, da für jeden Abend nur 600 Karten ausgegeben werden.

2. Für den zweiten Abend: am 26. d. Vormittags von 8 bis 12 Uhr für active Wehrmänner, die am ersten Abend ihre Karten nicht beanprucht und deren Angehörige, dann für unterstützende Mitglieder und deren Angehörige; Nachmittags von 2-5 Uhr freie Kartenausgabe an wen immer, soweit der Vorrath reicht.

Hermannstadt, am 24. März 1887.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Kessler m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftwart.

Einladung.

Die constituirende Generalversammlung des „Nagyszombati egyesült magyar polgári társas és olvasó egyesület“ wird Sonntag den 27. d. Nachmittags 4 Uhr in den Localitäten des „Polgári kör“ abgehalten, zu welcher die p. t. Mitglieder höflich eingeladen werden.

2. Die Bestimmung der Mitglieds- und Bes.-Gebühren. 3. Die Festsetzung des Kostenveranschlagtes. 4. Anträge. 5. Die Wahl der Functionäre und des Ausschusses.

Amernkung. Die gedruckten Statuten können beim Vereins-Secretär Michael Läng in der Generalversammlung per 10 kr. bezogen werden.

Hermannstadt, am 22. März 1887.

Für den Vereins-Ausschuß: Gabriel Zagoni, Präses. Michael Läng, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. März.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu Mitgliedern der Commissionen beauftragt die Prüfung der Befähigung zur Ausübung des Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns-Gewerbes ernannt: in Hermannstadt: den k. Ingenieur Karl Wita (Präses), — Josef Nidl, k. Ingenieur i. P., — Franz Szalai, Baumeister, — Victor Langhammer, Oberingenieur, — Christian Gärtner, Baumeister; in Kronstadt: Karl Gärtner, k. Oberingenieur (Präses), — Christian Raertsch, Ingenieur, — Georg Weber, Baumeister, — Michael Haupt, Zimmermannmeister, — Samuel Dósbeghi, k. Ingenieur; in Klausenburg: Adolf Puhala, k. Ingenieur (Präses), — Josef Ditrói, Ingenieur, — Ferdinand Hottner, Maurermeister, Johann Nagy jun., Steinmetzmeister, — Josef Oriold, Zimmermannmeister; in Maros-Basarhely: Dionis Lojontz, k. Ingenieur (Präses), — Anton Felinet, Ingenieur, — Johann Antalfi, Baumeister, — Paul Sós, Maurermeister, — Josef Söfalvi, Zimmermannmeister.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Hofjäger Einwohner Franz Magyarszky zum ständigen landwirthschaftlichen Berichtshalter für den Siebenbürgischer-Bezirk des Kronstädter Comitats ernannt.

(Todesfälle.) Matthäus Reitter, k. l. Oberlieutenant im 82. Inf.-Regt. ist am 22. d. hieselbst im 35. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 3 Uhr Nachmittags vom hiesigen Garnisons-Spitale aus auf dem Militär-Friedhofe statt.

Gestorben sind: Graf Rudolf Csaky am 20. d. in Wien im Alter von 78 Jahren, — Philippine v. Geréb, welche unter dem Namen Kallio-Padjera seinerzeit eine Zierde des deutschen Theaters in Budapest gewesen, am 20. d. in Wien im Alter von 77 Jahren, — der Historienmaler Adam Namelmayer am 20. d. in Wien im 84. Lebensjahre, — der Kammerherr des Grafen von Eszthorff, Graf Stanislaus de Blacas, am 20. d. in Wien, — der Senior der Universität in Rostock, Professor Dr. Franz Volkmar Frischke, am 17. d. in Rostock, 82 Jahre alt.

(Gefunden) wurde in einer Weinwandhandlung ein Muff, — Montag Abends beim Gesellschaftshause ein Damenhut. — (Zurückgezogen.) Der Bistritzer Restaurateur Franz Gruber hat seine Preßklage gegen den Redacteur der „Bistritzer Wochenchrift“ zurückgezogen.

(Ein wirklicher „Kampel.“) In Klausenburg lockte der geriebene Stigmenmagerer Franz Bernes in angeblichem Auftrage vornehmer Personen in verschiedenen Geschäften Hüte, Schuhe u. dgl. heraus und verkaufte den größten Theil derselben dem Trödler Saloman Kampel zu auffallend billigen Preisen, so beispielsweise zehn neue Hüte, deren Losenpreis 33 fl. 50 kr. ist, um 6 fl. Wegen den schwindelmeierischen Stigmenmagerer wurde wegen Betrugs, gegen den wirklichen Kampel wegen Hehlerei das Strafverfahren eingeleitet.

(Ein brennender Waggon.) Am 15. d. entstand, kurz nachdem der Zug den Bistritzer Bahnhof verlassen hatte, in einem Waggon 2. Classe, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit bei der Heizung desselben, Feuer. Auf das Angefahren der beiden im Waggon befindlichen Reisenden wurde der Zug angehalten, der brennende Waggon losgelockt und das Feuer, dessen Flammen bereits zu den Fenstern herausgeschlugen, mit Hilfe der hinzueilenden Bauern der untern Vorstadt gelöscht. Nach vollständiger Bewältigung des Feuers und nach Entfernung der verbrannten Wände wurden die Waggons wieder zusammengepöppelt und der Zug setzte Johann die Reize mit erhöhter Geschwindigkeit fort.

(Zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm) wird aus Berlin vom 21. d. berichtet: Schon der heutige Vorabend des neunzigsten Geburtstages des Kaisers war sehr feierlich. Um 5 Uhr Nachmittags begann der Fackelzug der hiesigen Studentenchaft sich bei dem Museumgebäude zu formiren. Die Bildung des colossalen Zuges ging in bester Ordnung vor sich. Ungefähr 3000 Studenten gingen im Zuge, welcher durch seine Massenhaftigkeit und Buntbeit imponirte. Bald nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Fackeln angezündet und in dieser Beleuchtung erhielten die Dentmäler und Pracht-

bauten ein Musikfest, welche vor für das die vierzig die technische die Kunst vertreten. an, wo Nationalw wegen, d vorbei zu Kaiser em ferner die Portugals sprach Je Kaiser mi besonderer sind 900 und Orden beim acht Mark erh Als Synne a den Präsi und dank Duation. Hand, E in seiner stürmischen Soeben b wohnen b Die Deutschen Chen g, sandtschaf Aulienz, gleitung und hatte dem Unt Erklärung Erfahrung demnachst diesem Ar in Peking Verehrung schreiben großen G dem aller dem Min die aller d den Deuts zu geigne sowie die werbe ich Bismarck er — die das Alter bejondere Ginesische Aulienz a selbst müß Berechnung Drachen- möglichster Säch entschieden So woche au den Begrü imponiren die Aufre überreichf Ruhe und ziehungen gefestigt Die, als Soche der Friede Bon Studenten stäten u Die Char aufgestellt wurde, wa dentenkap ein enthu Herrscher Einiger d den Hort Seiten. an, Bri de der Kaiser ebenfalls Graf Ra Dachs öff dem Gener Auf dem des „Gau mehrere T seine Freu der jetzige Jugend, d sich Johann ihrem Geb Corporatio für die D lam nierge —) schaft bilde welche sich Reintlichkeit Dieselben Stroßsäde, die letztere alljährlich gerednet, abjorbiren,

Freunde der

anlässlich auch und Gesell- n. Besondere

der Feuerwehr dieser Abende re Karten zu t nicht. Die m städtischen

mittags von Nachmittags bürge, soweit m ausgegeben

es von 8 bis Karten nicht de W t lieber Kartenausgabe m me find ge- der Cassa zu

br:

lebeni egypte- Sonntag den 1. Kör" abge- werden.

en Statuten. Die Fest- 1. der Func-

am Vereins-

10 ft. be-

24. März

Handel hat higung zur werbes er- a (Brädes), Baumeister, Gärtner, ur (Brädes), umeister, gbi, l. Zn- (Brädes), urmeister, Zimmer- v. l. Zn- Antalki, l. bi, Zim-

Handel hat igen land- des Kron-

erlieutenant e gehörten. m hiesigen

Wien im dem Namen heaters in hahren, — Wien im bord, Graf der Uni- am 17. d.

ein Muff, ur. zur Franz der Wochen-

burg lodte lichem Aufste- ate, Schube dem Trödler weisse zeh Wegen den rug, gegen eingeleitet. stand, kurz dem Waggon deselben, lichen Rei- losgepöppelt auschlugen, sht. Nach der ver- ert und der

Wien im dem Namen heaters in hahren, — Wien im bord, Graf der Uni- am 17. d.

ein Muff, ur. zur Franz der Wochen-

burg lodte lichem Aufste- ate, Schube dem Trödler weisse zeh Wegen den rug, gegen eingeleitet. stand, kurz dem Waggon deselben, lichen Rei- losgepöppelt auschlugen, sht. Nach der ver- ert und der

Wien im dem Namen heaters in hahren, — Wien im bord, Graf der Uni- am 17. d.

ein Muff, ur. zur Franz der Wochen-

burg lodte lichem Aufste- ate, Schube dem Trödler weisse zeh Wegen den rug, gegen eingeleitet. stand, kurz dem Waggon deselben, lichen Rei- losgepöppelt auschlugen, sht. Nach der ver- ert und der

Wien im dem Namen heaters in hahren, — Wien im bord, Graf der Uni- am 17. d.

ein Muff, ur. zur Franz der Wochen-

bauten ein besonders malerisches Colorit. Unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen setzte sich der Zug in Bewegung über die Breite der Linden, welche von der Schlossbrücke bis zum Denkmal Friedrichs des Großen für das Publicum abgeperrt waren. Sehr mächtig nahmen sich im Zuge die berittenen Bannerträger in vollem akademischen Wapp und vierzig Wagen mit den Vertretern fremder Universitäten aus. Unter den Studenten waren nicht bloß die Universität, sondern auch die technische Hochschule, die Bergakademie, die landwirthschaftliche Hochschule, die Kunstakademie und Thierarzneischule durch fast alle ihre Mitglieder vertreten. Nach 7 Uhr langte der Zug vor dem Palais des Kaisers an, wo er sich in Schlangenwindungen aufstellte. Nachdem dort die Nationalhymne abgelesen worden, begab sich der Fackelzug auf Umwegen, an dem Palais Bismarck's und der Wohnung Moltke's vorbei zum Spreer-Ufer, wo die Fackeln zusammengelegt wurden. Der Kaiser empfing heute den päpstlichen Special-Gesandten Galimberti, ferner die Special-Gesandten Chinas, Spaniens, Griechenlands, Hollands, Portugals, des Sultans und der südafrikanischen Republik. Der Kaiser sprach Zeden herlich an. Der chinesische Special-Gesandte theilte dem Kaiser mit, der Kaiser von China habe ein Handschreiben mit Beweisen besonderer Verehrung ausgestellt. Zur morgigen Soire im Schlosse sind 900 Einladungen ergangen. Zahlreiche Gnadenacte, Beförderungen und Ordensverleihungen erfolgen morgen; der Leibarzt Bauer, der schon beim achtzigsten Geburtstag des Kaisers den Excellententitel und 150.000 Mark erhielt, soll dießmal 300.000 Mark bekommen.

Als die Teilnehmer am Fackelzuge vor dem Kaiserpalais die Hymne abgelesen hatten, ließ der Kaiser, der am Fenster gestanden, den Präsidenten des Festcomitês, den Studenten Münch zu sich rufen, und dankte, von allen fürlichen Gästen umgeben, für die herliche Ovation. Der Großherzog von Baden schüttelte dem Studenten die Hand. Beim Vorbeimarsche am Palais Bismarck's stand Bismarck in seiner historischen Kürassier-Uniform am Fenster und wurde mit stürmischen Hurra's, Mägenschwanken und Fackelschwanken begrüßt. Soeben beginnt der Fest-Commerz der Studenten, viele hohe Militärs wohnen demselben bei.

Die Geburtstags-Glückwünsche des Kaisers von China an den Deutschen Kaiser überbrachte der hiesige chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng, der in Begleitung des Attachês der hiesigen chinesischen Gesandtschaft King-Jn-Thay in der auf heute 1 1/2 Uhr anberaumten Audienz. Bereits am letzten Dienstag war Hsü-Ching-Cheng in Begleitung des Gesandtschafts-Attachês im auswärtigen Amt erschienen und hatte auf Grund aus Peking erhaltener telegraphischer Instruktionen dem Unter-Staatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck folgende Erklärung abgegeben: „Se. Majestät der Kaiser von China haben in Erfahrung gebracht, daß Se. Majestät der erlauchteste Deutsche Kaiser demnächst das seltene Fest des neunzigsten Geburtstages begeht. Aus diesem Anlasse ist zur Beglückwünschung ein kaiserliches Handschreiben in Peking bereits ausgefertigt und ist dort mit Beweisen allerhöchster Verehrung zur Abfindung bereit. Da jedoch dieses kaiserliche Handschreiben begleitet von diesen Beweisen allerhöchster Verehrung wegen der großen Entfernung erst später hier eintreffen kann, so bin ich, gemäß dem allerhöchsten Befehle meines kaiserlichen Herrn, von Tjungli-Yamen dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Peking, beauftragt, die allerhöchsten Glückwünsche meines gnädigsten Kaisers für Se. Majestät den Deutschen Kaiser aus Anlaß dieses Geburtstages vorerst auch mündlich zu geeigneter Zeit darzubringen. Sobald dieses kaiserliche Handschreiben sowie die mit signalförmigen Beweisen allerhöchster Verehrung hier eintreffen, werde ich nicht ermangeln, Beides zu überreichen.“ Graf Herbert Bismarck nahm diese Erklärung dankend entgegen; er würde — sagte er — dieselbe Se. Majestät zum Vortrage bringen und sei er überzeugt, daß Allerhöchsterseits diesen Glückwünsche des Kaisers von China mit besonderer Freude entgegengenommen werde. Diesen Glückwunsch hat der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng in seiner eingangs erwähnten Audienz am heutigen Nachmittage nunmehr auch Se. Majestät dem Kaiser selbst mündlich dargebracht. Die oben erwähnten Beweise allerhöchster Verehrung bestehen vermutlich aus dem höchsten chinesischen Doppelten Drauen-Orden oder aus ceremoniellen Geburtstags-Geschenken oder möglicherweise auch aus beiden zusammen.

Sämmtliche Blätter bringen schwungvolle Festartikel, die namentlich entzückt von den Friedenserwartungen Ausdruck geben.

So schreibt die „Nationzeitung“, daß ein Gottesfriede die Festwoche auszeichne. Die Erwartung sei berechtigt, daß das Kaiserfest den Beginn einer Aera der allgemeinen Veruhigung bedeute. In der imponirenden Fürsterversammlung trete die Gemeinsamkeit Europas für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse hervor. Das deutsch-österreichisch-ungarisch-italienische Bündniß bilde die feste Stütze für die Ruhe und Sicherheit. Nicht ausgeschlossen erscheine, daß auch die Beziehungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns zu Rußland geklärt und gefestigt werden.

Die „Kreuzzeitung“ feiert das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß als Gabe des Interesses und des Herzens. Auf diesem Bündnisse ruhen der Friede und die Sicherheit Europas.

Vom 22. d. wird aus Berlin gemeldet: Der Fackelzug der Studenten, an welchem 3000—4000 Vertreter aller deutschen Universitäten und Hochschulen theilnahmen, verlief in der glänzendsten Weise. Die Chorgirten waren in langer Reihe mit Fahnen vor dem Palais aufgestellt. Die Ovation, die vor dem kaiserlichen Palais dargebracht wurde, war eine großartige. Der Vorkühler des Ausschusses der Studentenschaft, Münch, rit vor das Fenster des Kaisers und brachte ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, den siegreichen Herrscher in glorieichen Schlachten, den geliebten Landesvater, dem Einziger der deutschen Stämme, dem Vertheidiger der Landesgrenzen, den Hort des Weltfriedens, aus. Der Kaiser verneigte sich nach allen Seiten. Die hierauf abgelesene Volkshymne hörte der Kaiser stehend an. Bei dem in fünf Doppelreihen vorbeimarschirenden Fackelzuge dankte der Kaiser ununterbrochen. Vor dem Palais des Reichskanzlers fand ebenfalls eine große Ovation statt. Graf Herbert Bismarck und Graf Kanjau erwarteten den Zug am Fenster. Auf die donnernden Hochs öffnete der Reichskanzler das Fenster und grüßte anhaltend. Vor dem Generalstabgebäude fand eine ähnliche Ovation für Moltke statt. Auf dem Blage vor den Zelten wurden die Fackeln unter Abfindung des „Gaudeamus“ verbrannt. Während des Fackelzuges ließ der Kaiser mehrere Chorgirte zu sich entbieten und drückte ihnen seinen Dank und seine Freude über die Ovation aus. Er freute sich sehr über den Geist der jetzigen Studentenschaft. Er erwartete viel von der akademischen Jugend, denn die Verhältnisse und Zeiten seien ernste. Der Kaiser ließ sich sodann die einzelnen Chorgirten vorstellen und befragte sie nach ihrem Geburtsort, ihrem Studium, der Zahl der Semester und welcher Corporation sie zugehörten. Die Kaiserin sprach gleichfalls ihren Dank für die Ovation aus. Trotz des nach Hunderten zählenden Publicums kam nirgends eine Unordnung vor.

(Eine höchst praktische Neuerung) für die Hauswirthschaft bilden die neu erfundenen patentirten Holzfedern-Matrassen, welche sich bereits in Folge ihrer excellenten Eigenschaften in Bezug auf Reinlichkeit, Elasticität, Schmiegsamkeit stark einzubürgern beginnen. Dieselben bieten unschätzbare Vortheile gegen die bisher verwendeten Stroßfedern, schon aus sanitären Gründen und sind auf dem besten Wege, die letzteren zu verdrängen. Abgesehen davon, daß die Stroßfedern alljährlich gefüllt werden müssen und, die Anschaffungskosten hinzugerechnet, schon in 2 Jahren den Preis der Holzfedern-Matrassen abfordern, während diese trotz ihrer Billigkeit von unbeschränkter Dauer

und unverwüßlich sind. Ein weiterer Vorzug besteht in der Handlichkeit dieser Matrassen, die in wenigen Secunden in ein kaum 1/16 Kubikmeter Raum einnehmendes Packer verwandelt werden können. Eine weitere Specialität sind die äußerst praktischen Holz-Feldbetten, welche mit Zubehörsachen einer Matrasse und eines Teppichs oder einer Bettdecke binnen einer Minute zu einer bequemen Lagerstätte umgewandelt werden können. Beide Fabricate empfehlen sich daher sowohl für Privatwirthschaften, als auch für Hotels, Spitäler und Kasernen etc. und befindet sich deren Depot in Wien, I., Neuer Markt 7.

(F. Josef Janaz Kraszewski.) Wie bereits gemeldet, ist der polnische Schriftsteller Kraszewski am vergangenen Samstag in Genua im 75. Lebensjahre gestorben. In ihm verliert die polnische Nation den fruchtbarsten und hervorragendsten Schriftsteller, den sie in der Gegenwart besessen hatte. Schon mit 17 Jahren betrat er im Jahr 1829 die literarische Laufbahn. Er war der eigentliche Schöpfer des polnischen Nationalromans, in welchem die culturellen und socialen Zustände der Vergangenheit und Gegenwart des Volkes geschildert werden. Viele seiner Romane sind auch in's Deutsche und Französische übersetzt worden. Außerdem schrieb Kraszewski Dramen für das polnische Nationaltheater und zahlreiche Studien über die polnische Geschichte, Literatur, Archäologie u. s. w. Neben dieser literarischen Production entwickelte Kraszewski schon von Jugend an eine sehr rege Thätigkeit als volksthümlicher Publicist. Schon nach dem Ausstode von 1830 kam er wegen des Verbahtes der Theilnahme an demselben in Untersuchung. In den fünfziger Jahren leitete er in Warschau die „Gazeta Polska“. Obwohl er sich an dem Ausstode von 1863 nicht direct betheiligte, wurde er doch seiner Popularität und seines Einflusses wegen aus Rußland ausgewiesen und lebte seitdem in Dresden. Zu Beginn des Jahres 1884 wurde Kraszewski verhaftet, weil er in Verbindung mit einem ehemaligen preussischen Officier, Namens Hentsch, den Verkauf geheimer Actenstücke der deutschen Herrscherverwaltung nach Frankreich vermittelt hatte. Kraszewski wurde bei dem vom 12. bis 19. Mai 1884 vor dem Reichsgerichte in Leipzig durchgeführten Prozesse schuldig gesprochen und zu 3 1/2 Jahren Festungshaft verurtheilt, die er in Magdeburg verbüßen sollte. Da er in der Haft so leidend wurde, daß man seinen Tod befürchten mußte, so wurde er auf wiederholte Gesuche seiner Randsleute und gegen eine Caution von 20.000 Mark im November 1885 bis 15. Mai 1886 auf freien Fuß gesetzt. Kraszewski ging zur Erholung seiner Gesundheit nach Italien, kehrte aber nicht mehr nach Deutschland zurück und hielt sich seitdem zumeist in der Riviera auf.

(Cetti und die Wissenschaft.) Der junge Norweger, der im Panopticon in Berlin bei Wasser und Cigarette schon den zehnten Tag hungert, findet noch immer die vrschiedenartigste Beurtheilung. Viele bezweifeln noch, daß Cetti überhaupt faßt, und diesen Zweifeln gegenüber muß vor Allem betont werden, daß die Autorität der Professoren Virchow, Senator und Jung jeden Verbaht ausschließen muß, als ob diese Gelehrten sich wissenschaftlich zu irgend einer Täuschung hergeben würden. Allein auch gegen heimliche Täuschung haben sich diese Herren mit allen Mitteln menschlicher Voraussicht und wissenschaftlicher Berechnung geschützt. Außerdem werden von den Ärzten jeden Morgens die subtilsten, physikalischen und physiologischen Messungen an ihm vorgenommen, so die Messung des Körpergewichts, der Temperatur, des Pulses, die Untersuchung der Luft, die er ein- und ausathmet, der Ausscheidungen seines Organismus auf Menge und Inhalt, die Zählung der Blutkörperchen seines Blutes etc. Jedem welche Täuschung seitens Cetti's ist hier Dank der ausgezeichneten Untersuchungsapparate nicht möglich. Trotzdem entstand vor einigen Tagen bei den leitenden Ärzten der Verbaht, daß Cetti dennoch heimlich gegessen habe. Dieser Verbaht stützte sich auf einige ungenügende Ergebnisse der physiologischen Messungen, deren Einzelheiten hier nicht erörtert werden können. Cetti verweigerte mit allen Eiden, daß er sein Fasten nicht gelassen habe, und in der That ergaben die Untersuchungen der folgenden Tage mit Bestimmtheit, daß der Verbaht unbegründet war. Ein anderer Einwand, der gegen das ganze Hungerexperiment erhoben und sogar von Ärzten getheilt wird, ist der, daß Zweifel darüber bestehen, ob die Wissenschaft überhaupt aus dem ganzen Versuch Nutzen ziehen könne. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß ein derartiges Experiment in so großem Umfange noch nie und nirgends unter streng wissenschaftlicher Leitung ausgeführt worden ist, daß die Wissenschaft keinerlei Beobachtungen aufzuweisen hat, in welcher Weise die Nahrungsentziehung auf den menschlichen Organismus einwirkt, welche Veränderungen in dem normalen Lebensproceß des Menschen daraus hervorgehen etc. Neben der theoretischen Wissenschaft hat aber auch die practische Heilkunde ein ganz eminentes Interesse daran, Aufschlüsse und Anhaltspunkte auf diesem noch wenig erforschten Gebiete zu erhalten. Alltäglich hungern Hunderte und Tausende von Kranken, zumal die an fieberhaften Krankheiten, Typhus und dergleichen Leidenden, ohne etwas Anderes zu genießen, als etwas Wasser, Limonade oder Wein. Daß diese Kranken dabei entkräftet werden und in Folge des Kräfteverfalls zu Grunde gehen, ist bekannt. Nicht bekannt ist aber, wieviel dabei auf Rechnung der Krankheit, wieviel auf Rechnung der Nahrungsentziehung, des Hungers, zu setzen ist. Hierüber einige Aufschlüsse zu gewinnen, muß für die Kranken, wie für die Heilkunde überhaupt von großem Werthe sein. Und zu diesen Aufschlüssen werden — so hofft man — die an dem hungernden Cetti vorgenommenen Untersuchungen die Grundlage liefern. — Im Uebrigen ging es Herrn Cetti auch am zehnten Hungertage ganz leidlich. Er hat sich einen türkischen Schlafrock zugelegt und ist dabei von dem gegenüber wohnenden Photographen heimlich und hinterwärts photographirt worden, was auf der Straße zu einer großen Menschenansammlung Anlaß gab. — („Budapester Journal.“) Wir machen unsere Leser auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Pränumerations-Einladung des „Budapester Journal“ besonders aufmerksam an. Das vorzüglich redigirte Blatt hat sich sehr rasch einen solch' hervorragenden Platz in der vaterländischen Publicistik erobert, daß es bereits heute zu den besten und gelehrtesten Blättern des Landes zählt.

Um die Erde schon zu finden, muß vor allen Dingen das Wohlbehagen den Körper durchströmen, was man Gesundheit nennt, und welches nur allein der Kranke zu würdigen weiß; so schreibt ein langjähriger Nervenkranker, H. Reonhart, Beamter der Kais. Enregiments-Einnehmerlei Schiltgheim im Elsaß: Ihr Nerven-Elizir hat eine sehr wohlthunende Wirkung ausgeübt, denn ich fühle mich nach dem Genusse desselben immer von einem früher nie gekannten Wohlbehagen durchströmt. Nur allein ich zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz mit Anker) in den Apotheken und der Centrale Apotheker Dr. Bödder & Co., Hannover. Depot in Hermannstadt in der Apotheke „Zum Genfer Kreuz“. Siehe heutiges Inserat.

(Hunde am Telephon.) In Paris hielt man ein Empfangsinstrument an das Ohr eines Hundes, während ein Anderer den Hund mehrmals anrief. Bei jedem Rufe wandte sich das Thier überaus froh und schaute äußerst komisch aus, so betroffen war es, und wußte die Sache nicht zu deuten. Ein ähnliches Experiment ward auch mit einem Hunde in Newyork angestellt, der sich verlaufen hatte. Es wurde ihm ein Empfangsinstrument an's Ohr gehalten und er erkannte den Ruf seines Herrn per Telephon, stellte fröhlich auf und leckte den Apparat, von welchem er wohl glauben mochte, daß sein Herr daraus hervorkommen würde.

(Proceß wegen Bruch des Eheverhältnisses.) So schreibt man aus London, in welchen die fügen gelassene Schöne von dem treulosen Geliebten eine substantielle Geldentschädigung verlangt, sind in England nicht selten; doch ist es entschieden eine Seltenheit,

wenn ein fügen geliebter Anbeter vor Gericht auf Geldentschädigung wegen Bruch des Verhältnisses seitens der Geliebten anklagt, eine noch größere Rarität, wenn er für seine geliebte Mähe eine solche erhält. Dieses außerordentliche Glück ist dem Mr. Valentine, einem 55 Jahre alten Witwer und quiescirten Victualienhändler, zu Theil geworden. Seit sechs Jahren machte er der Miss Powell den Hof, einer 46-jährigen Jungfer, die bei seinem Onkel Mr. Light Haushälterin war. Obwohl dieser das Verlöbniß nicht gerne sah und seinem Neffen sogar das Haus verbot, war durch den vorgelegten Briefwechsel genügend erhärtet, daß Miss Powell den Heiratsantrag des Mr. Valentine auf das Absterben des Onkels hin angenommen hatte. Dieser Onkel war ein curiojer, über 80 Jahre alter Kauz und hatte öfters die Absicht geäußert, seiner Haushälterin, mit der er verwandt war und die seit ihrem Kindesjahre bei ihm gelebt hatte, sein nicht unbedeutendes Real- und Personalvermögen zu hinterlassen. Er wohnte in Westmark in einem geräumigen Hause und richtig, nach seinem Tode am 29. März 1886 fand sich, daß er seine Verwandte zur Universalerbin eingesetzt hatte. Natürlich glaubte nun Mr. Valentine, daß er nichts Anderes zu thun habe, als die Erbin zu heiraten, was für ihn, der nur ein Jahreseinkommen von Pfr. 150 (3500 Mk.) besaß, gar angenehm gewesen wäre. Denn der Onkel Light hatte, außer Grundstücken, ihr noch sein Personalvermögen im Betrage von Pfr. 11.426 (223.320 Mk.) hinterlassen und seinen Neffen bloß mit Pfr. 300 (6000 Mk.) bedacht. Miss Powell hatte sich jedoch in der Zeit zwischen dem Tode und Begräbnisse ihres Wohlthäters anders beonnen, und als Valentine sie aufforderte, das ihm gegebene Eheversprechen zu erfüllen, wies sie ihn kurzweg ab. Als ihr abgebligter Geliebter den Rechtsweg betrieb, stellte sie ihre Zusage nicht in Abrede, glaubte aber, daß 40 Mk. Entschädigung genügen. Die großmüthige Jury hatte jedoch eine bessere Meinung von ihr und schätzte sie auf Pfr. 25 (500 Mk.).

(Eine „Kincjem“-Trauer.) Einzig von dem römischen Wäberich Caligula ist es bekannt geworden, daß er seine Untertanen zur Trauer über den Hingang seiner Lieblingspferde angehalten. Heute ist zu so was ein Caligula gar nicht nöthwendig; es geschieht freiwillig, und zwar hat diesen momentanen Trauer-Enthusiasmus das Eingehen — ein profanisches Wort! — des „Kincjem“ hervorgerufen. In den Ställen mehrerer Londoner Sportfreunde wurde eine des edlen Kenners würdige Todtenfeier veranstaltet. Die Ställe wurden schwarz decorirt und die Jockeys versammelten sich zu einem feierlichen Trauermahle, bei welchem in manchem Trinkspruche der Siege und Tugenden des theuren Umgestandenen gedacht wurde. Ein Jockey, dem ein die Ehre zu Theil geworden, „Kincjem“ reiten zu dürfen, hielt einen Nachruf, in welchem er „Kincjem's“ Frigamkeit und ihren Mangel an Launen hervorhob. Mehrere Pferde trugen am nächsten Morgen bei der Training schwarze Crêpe-Schleifen am Sattelgelenk, um auch ihrerseits dem großen Schmerze um den abgesehiedenen Stolz ihres Geschlechtes Ausdruck zu geben.

(Heieres vom Tage.) Gouvernantenweisheit. Der kleine Fritz: Fräulein, weshalb heißen die türkischen Kirchen Moscheen? — Gouvernante: Sieh' mal, Frizchen, Mosamed war mit Moses eng befreundet, und ihm zuliebe nannte er die Kirchen Moscheen. — Miss verstanden. Kaufmann zum kleinen Karl: Also Insectenpulver willst Du haben. Für wie viel denn? — Der kleine Karl: Na, es mögen wohl Tausend sein. — Auf der Börse. Es ist ein Streit entstanden zwischen einem befugten Agenten und einem gabelten Finanzmann. Um die Streitenden bildet sich eine Gruppe, die den Vorgängen mit größtem Vergnügen folgt, denn es ist das erstmal — wie ein Witzbold sagt — daß man den Ritter v. Wendelin im Harnisch sieht.

Original-Telegramme.

Breslau, 23. März. (Ung. T.-G.-B.) Die Marie Magdalenen-Kirche ist theilweise ein Raub der Flammen geworden; der linksseitige Thurm ist eingestürzt, das Innere der Kirche ist unbeschädigt geblieben. Unglücksfall hat sich keiner zugetragen.

Sophia, 23. März. (U. T.-G.-B.) [„Neuer“-Melbung.] Die Zontowisten stellten die Pourparlers mit Riza Bey ein, dies damit begründend, daß Zankow abwesend sei und die andern Zankowisten eingesperrt oder internirt seien, daher es unmöglich ist, die Zankowisten einzuberufen, um über die beantragte Verpfähigung zu beraten.

Fremden-Liste

- Hotel Neurührer. R. Bil, J. Grünberger, Kaufleute, von Wien; Dr. Folberth, A. Foramitti, Ackerbau-Director, B. Huber, Beamter, von Weiblich; Costelli, Nicodin, Deconom, von Rumänien; S. Malobly, Contingent-Director, von Reshtenbun.
- Hotel Römischer Kaiser. Dr. Gajzogo, Regimentsarzt, von Klausenburg; Julius Pop, Grundbesitzer, von Sona.
- Hotel Welker. Gustav Jontay, Fabrikant, von Wien; Josef Richter, Kaufmann, von Triest.

(Eingefendet.)

Farbige seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Cassete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Rollen und Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (L. und S. Hofstraßen), Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente 5%, 120.50; Goldrente 4%, 102.60; Papierrente, 89.55; Eisenbahn-Anlehen, 130.25; Öst. I. Emiffion St.-Oblig., 98.25; II., 124.—; 1876er Staats-Oblig., 125.50; Grundentlastungs-Oblig., 104.—; Grundentl.-Oblig. m. Berlos., 104.—; Temes-Banat. Grundentl.-Oblig., 104.—; Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl., 104.—; Siebenb. Grundentl.-Oblig., 104.—; Kronl.-Anpau., —; Ung. Reimzucht-Obligation, 99.25; Ungarische Prämien-Lose, 120.50; Theilregulirungs- u. Szeged. Lose 123.—; Oesterr. Staatsanl. in Papier, 81.25; — in Silber, 82.—; Oesterr. Goldrente, 113.25; 1860er Staats-Anlehen, 133.—; Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien, 831.—; Ung. Creditbank-Actien, 287.—; Oesterr. Credit-Actien, 283.40; Silber, —; 2 l. Ducaten, 5.98; 20 Francs-Stücke, 10.09; 100 Mark Deutsche Reichsbank, 62.65; Kronl.-Anpau. (für dreimonat. Wechsel), 127.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente, —; 4-procentige Goldrente, 102.85; Papierrente, 89.75; Eisenbahn-Anlehen, 149.75; Öst. I. Emiffion St.-Oblig., 98.10; II., 124.—; 1876er Staats-Oblig., 125.50; Grundentlastungs-Oblig., 104.25; Grundentl.-Oblig. mit Berlos., 104.25; Temes-Banater Grundentl.-Oblig., 104.25; Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl., 104.25; Siebenb. Grundentlastungs-Oblig., 104.50; Kronl.-Anpau., 104.50; Reimzucht-Obligation, 98.75; Ungarische Prämien-Lose, 121.—; Theilregulirungs- u. Szeged. Lose 123.50; Oesterr. Staatsanl. in Papier, 81.30; — in Silber, 82.20; Oesterr. Goldrente, 113.90; 1860er Staats-Anlehen, 133.50; Oesterr.-ungarische Bankactien, 832.—; Ungar. Creditbank, 286.75; Oesterr. Creditactien, 288.20; 2 l. Ducaten, 6.—; 20 Francs-Stücke, 10.11; 100 Mark Deutsche Reichsbank, 62.60; Kronl. (für dreimonat. Wechsel), 127.70; Oesterr. Papierrente, 5%, Reservefrei 97.80

M. 3. 2953/1887.

[214] 2-2

Kundmachung.

Montag den 28. März 1887, Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirtshaus...

Mündliche Angebote sind ausgeschrieben und sind den bis 28. März l. J., 9 Uhr Früh, beim Wirtshaus...

Der Magistrat.

Bahnarzt C. Zinz.

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13-15, Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags...

Bekanntmachung.

In dem Hause Zeughausplatz Nr. 14 werden wegen einsetzenden Todesfalles am 28. und 29. d. M. mehrere...

Einrichtungs-Gegenstände

gegen gleich baare Zahlung verkauft. Hermannstadt, am 23. März 1887.



Brömer

Elmerhausen & Co., Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle...

Nerven-Kraft-Elixir

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir...

! Krieg !

dem kranken Halse, der kranken Lunge!

Egger's Brust-Pastillen.

bestbekannt, preisgekrönt, bekämpfen mit Erfolg Husten, Halsschmerzen, Heiserkeit, Lungenkatarrh und Athmungsbeschwerden...

Zu bekommen in Corvons à 25 Kr. und 50 Kr. in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius; in Schässburg: bei Herrn Jos. Teutsch.

Pränumerations-Einladung BUDAPESTER JOURNAL

Das „Budapester Journal“, eines der gelesesten und beliebtesten Tagesblätter der Hauptstadt, zählt durch seine ausgezeichneten Verbindungen und hervorragenden Mitarbeiter zu den vornehmsten Organen der ungarischen Publicistik...

Pränumerationen auf das BUDAPESTER JOURNAL

werden in der Administration des Blattes V. Bezirk, Wienergasse Nr. 10, und in der Provinz in sämtlichen Buchhandlungen entgegen genommen. Neu eintretende Abonnenten erhalten die seit 1. Januar erschienenen Fortsetzungen von Moriz Jókai's „Reise um einen Grabbügel“...

Mariazeller Magentropfen advertisement with logo and text describing the medicine's benefits for stomach ailments.

Buchführung advertisement for a bookkeeping course, listing topics like Bilanz, GuV, and Steuerlehre.

Billige Parquetböden von Eichenholz advertisement by Bucher & Durrer, listing prices for different types of parquet flooring.

„EQUITABLE“ Lebens-Vericherungs-Gesellschaft advertisement, providing financial details and contact information for the New York-based insurance company.

Das Weltwunder!!! advertisement for C. Otto Pellikan's Patent-Neubeiten, featuring a lamp illustration and describing its unique lighting technology.

Holzfedern-Matratzen advertisement for a wooden spring mattress, showing an illustration of the mattress and listing its dimensions and price.